#2 - 14. 11. 1997

Kreis

RHEIN MAIN PRESSE

Gelungenes Zeugnis des Glaubens

Evangelischer Kirchenchor singt D-Dur-Messe von Dvorak zum Jahreskonzert / Wirksame Effekte

Von
Christine Bausch



Als Hauptwerk hatte der evangelische Kirchenchor Bodenheim-Nackenheim um Dirigentin Christa Lochmann für sein Jahreskonzert Dvoraks Messe in D-Dur einstudiert. Bild: Axel Schmitz

NACKENHEIM – Leises Gemurmel im Kirchenschiff – wie vor jedem Konzert. Der Altarraum ist leer. Und dann, fast unmerklich, füllt sich das Gotteshaus mit Klang. Ein zartes Pianissimo zuerst, das sich zum strahlenden Forte aufbaut. Ganz ruhig ziehen die Sänger durch den Mittelgang ein, den vierstimmigen Gesang „Alta trinita beata" intonierend. Singend formieren sich die Akteure im Chorraum, bis der Liedsatz buchstäblich steht. Auch die Optik beeindruckt: Alle sind schwarz gekleidet, die Frauen in Sopran und Alt haben bunte Seidentücher umgebunden.

Diesmal war es die katholische Kirche St. Gereon, die dem evangelischen Kirchenchor Bodenheim-Nackenheim als Konzertraum diente. Pfarrerin Sabine Müller wertete es als gutes Zeichen ökumenischen Miteinanders, daß der Chor der evangelischen Gemeinde im katholischen Gotteshaus zu Gast sein dürfe. Und dabei noch eine Messe singe – nämlich die in D-Dur von Antonin Dvorak. „Die fünf festen Bestandteile der Messe erinnern an die gemeinsamen Wurzeln katholischer und evangelischer Gottesdiensttradition", erläuterte Müller. Indem der Komponist ein ganzes Spektrum menschlicher Empfindungen entfalte, habe er ein persönliches Zeugnis tiefen Glaubens an Gott geschaffen.

Wegen der Nähe zur Orgel zogen die Sänger für den Hauptteil des Jahreskonzerts auf die Empore um. Mit einem extrem ruhigen „Kyrie" tastete sich der Chor vorsichtig an die mystisch-dramatische Atmosphäre des Werkes heran, um sich im Einklang mit der Orgel kontinuierlich zu steigern. Den Zwischenteil des „Christe eleison" übernahmen die Solisten Silva Merkel (Sopran), Annerose Sattler (Alt), Bernd Wilhelm (Tenor) und Karl-Heinz Kimmel (Baß).

Den lebhaften Charakter des „Gloria" hatte Christa Lochmann, in deren Händen die Gesamtleitung des Abends lag, brillant herausgearbeitet. Dynamisch unterschiedliche Passagen, vom getragenen „Et in terra pax" bis zum fugenartigen „Adoramus te", münden in ein fulminantes „Amen".

Sehr bildhaft hat Antonin Dvorak das „Credo", das Glaubensbekenntnis also, musikalisch umgesetzt. Dessen dramatischer Höhepunkt ist der Kreuzestod Christi: Die Begrenztheit menschlichen Lebens wird in – das geschlossene Grab symbolisierenden – Staccato-Tönen deutlich. Eher zögerlich, beinahe ungläubig, greift die Auferstehungsfreunde Raum. Dem temperamentvollen „Sanctus" folgt ein getragenes „Benedictus", das jedoch in einem jubelnden „Osanna" endet. Das „Agnus Dei" beginnt als vierstimmige Solo-Fuge, in die sich gegen Ende der Chor relativ unspektakulär einschaltet. Überhaupt passen die überwiegend leisen Töne der Dvorak-Messe genau in die Jahreszeit.

Vierstimmige Choräle und doppelchörige Motetten hatten den ersten Teil des Konzerts geprägt. Effektvoll der Klang der achtstimmigen Motetten „Singet dem Herrn" von Johann Pachelbel und „Was mein Gott will" von Adolf Gumpelzhaimer: Solisten und Chor hatten jeweils einen der vierstimmigen, meist echoartig aufgebauten Sätze übernommen. Der Choralsatz „O meine Seel, du sollst den Herren preisen" von Johann Crüger rundete das Chorprogramm ab.

Einen feierlichen Kontrapunkt setzten Helmut Martini (Trompete) und Martin Lochmann (Orgel) mit Vivianis „Sonata Seconda per trompetta sola". Als Zugabe intonierte der Chor einen Bach-Satz zu „Nun ruhen alle Wälder".